

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich Mark 3,20 frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mark 9,60 ohne Bestellgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. Main 10 392.



Anzeigenpreis beträgt für die 6spaltige Pettzeile oder deren Raum für einbeimische Anzeigen 50 Pfg., für auswärtige 60 Pfg. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Reklamen pro Zeile 1,50 M. :: Begr. 1868 :: Telef. Nr. 109

Neueste Meldungen.

Berlin, 24. Novbr. (Priv.-Tel.) Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Königsberg i. Pr.: In Ost wurden wegen Schiebung und Betrügereien in Kriegsschadenssachen der Architekt Leonhardt und Bauunternehmer Schuhmacher verhaftet. Wegen einen dritten Architekten ist das Strafverfahren eingeleitet.

Berlin, 24. Novbr. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des „Berl. Tageblattes“ aus Kassel zufolge, ereignete sich auf dem Fabrikumbau der Lokomotiv-Fabrik von Henschel ein schwerer Baumglücksfall dadurch, daß die eiserne Dachkonstruktion einstürzte und eine Anzahl Bauarbeiter unter sich begrub. Ein Arbeiter wurde getötet, fünf schwer verletzt.

Berlin, 24. Novbr. (Priv.-Tel.) Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge bereiten die Sozialdemokraten eine Resolution im preussischen Landtag zur Verfassung vor, in der sie die Staatsregierung auffordern, ein Reichsgesetz herbeizuführen, durch welches das Vermögen der Hohenzollern dem preussischen Staat ohne Entschädigung übereignet wird, während diesem die Verpflichtung auferlegt wird, allen jetzt lebenden Mitgliedern des Hauses Hohenzollern eine angemessene Unterhaltungsrente bis zu ihrem Ableben zu gewähren.

Berlin, 24. Novbr. (Priv.-Tel.) Wie aus Koblenz gemeldet wird, heißt es in dem Jahresbericht des amerikanischen Generalstabschefs, daß die Kosten der amerikanischen Besatzung in Deutschland sich auf 257 Millionen Dollars belaufen, wovon Deutschland bisher 32½ Millionen gezahlt habe.

Berlin, 24. Novbr. (Priv.-Tel.) In einer Zuschrift an das „Berl. Tageblatt“ erklärt die Verwaltung des Prinzen Leopold von Preußen zu dem in der gestrigen Reichstags-Sitzung gegen den Prinzen erhobenen Vorwurf, daß der Prinz niemals mit dem Bankhaus Gruner u. Co. direkt in irgendwelcher Verbindung gestanden habe. Er habe niemals seine Grundstücke belastet, um Mittel nach der Schweiz oder sonst wohin zu schaffen.

Berlin, 24. Novbr. (Priv.-Tel.) Die Vereine und Verbände des Berliner Gastwirts-Gewerbes haben gestern in einer Versammlung gegen das Urteil im Prozeß gegen das Edenhotel protestiert und beschlossen, bei den Ministerien vorstellig zu werden, damit die Gastwirte in Zukunft nur als Verbraucher angesehen werden. Es ist in Aussicht genommen, zu einem bestimmten Termin sämtliche Betriebe zu schließen, wenn diese Forderung nicht bewilligt werden sollte.

Berlin, 24. Novbr. (Priv.-Tel.) Der Chef der internationalen Uebervachungskommission, General Nollet, hatte gegen den Gutsbesitzer und Major a. D. v. Pazcensky Strafantrag wegen Beleidigung eines Mitgliedes der Kommission gestellt. Der Angeklagte hatte in Erregung über das unvernünftig schnelle Fahren der Ententeautomobile einen Kraftwagenführer der Kommission „Cochon“

genannt. Der Strafantrag des Generals Nollet, der in französischer Sprache verfaßt war, wurde von dem Gericht abgewiesen, da nach dem Gesetz die Gerichtssprache deutsch, der Strafantrag also nicht rechtsgültig sei.

Berlin, 24. Novbr. (Priv.-Tel.) Einer Meldung der „Börs. Ztg.“ aus Ratibor zufolge, hat sich der Streik in Ratibor fast auf die ganze Industrie ausgedehnt. Auch die Belegschaft der Eisenbahnwerkstätte und die der Betriebswerkstätte sind in den Ausstand getreten.

Berlin, 24. Novbr. (Priv.-Tel.) Blättermeldungen aus Stettin zufolge, sind die Verhandlungen über die Beilegung des Landarbeitersstreiks abermals gescheitert. Nach Meldungen von Rügen ist es dort zu Ausschreitungen der Ausständigen gekommen.

Magdeburg, 19. Nov. Bei einer Hochzeitsfeier in Reesdorf fand das Kleid der 25jährigen Frau Tölle Feuer. Die junge Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach einigen Stunden ihren Verletzungen erlag. Die Untersuchung ergab, daß das Kleid aus Katunseide hergestellt war, die sie von einem gewissenlosen Händler gekauft hatte.

Lokales.

Eine Viehzählung, die lediglich statistischen Zwecken dient, findet am 1. Dezember statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, und Ferkel.

Der erste Kammermusikabend in Oberursel am 18. November 1920 in der Aula der Oberrealschule hat reiflos alle Erwartungen erfüllt, die der Musikfreund einen Kammermusikabend gegenüber hegt. Die in sich gesammelte Stimmung, die man zu solchen Darbietungen mitbringt, erwartet einen abgeklärten Genuß, der ihr an diesem Abend voll zu Teil wurde. Es war ein Flug der Seele auf den Schwingen der Musik durch lodende und padende Regionen der Empfindungswelt. Das Trio in G dur von Haydn, in dem wohl die führende Stimme der Geige zu fällt, wurde, und zwar besonders in der Seigenleistung von Fräulein Susanna Bachmann, Frankfurt a. M., mit einem solchen entzückenden Gemisch von überlegener Sicherheit und liebevoller Hingabe wiedergegeben, daß man im Zweifel blieb, ob das Tonstück selbst, oder seine prächtige Ausführung das Erquickende war. Die nächste Nummer, Sonate in F dur, op. 5 von Beethoven für Klavier und Cello, in der dem Klavier die Hauptaufgabe obliegt, stellt mit ihren wunderbaren Läufen, Trillern und Figuren an die Ausdauer und Gewandtheit eine ganz gewaltige Anforderung, und die Leistungsfähigkeit von Frau Schwarzkopff Klengel mit ihrem tadellos sicheren Anschlag im stärksten Forte und im weichsten Piano überprüfende uns mit jener perlenden Tonfülle, mit der Beethoven so oft dem Virtuosen Gelegenheit bietet, sein Können zu beweisen und unser ganzes Empfinden gefangen zu nehmen. In der dritten Nummer, Sonate A dur, op. 69 von Beethoven, kam vornehmlich das

Cello zu Wort, und Herr Schwarzkopff ließ sein Instrument mit der ganzen Schwiegigkeit und Biegsamkeit, die diesem Instrument unter Meistershand eigen ist, singen und klingen zum Ruhme Beethovens, und zu unserer Erbauung. Als Schlussnummer brachte das Trio in c moll op. 1 von Beethoven Klavier, Geige und Cello in voller Gleichbedeutung zur Auswirkung und uns selbst in jenes gefäßigte seelische Gleichgewicht, das wir in solchen Kammermusikabenden so gerne finden, das nachhaltiger auf die Stimmung kommender Stunden wirkt als rauschende Begeisterung, und das nach den Erfahrungen dieses ersten Abends die weiteren geplanten Kammermusikabende mit Sicherheit erwarten lassen. Der zweite Kammermusikabend am 9. Dezember dieses Jahres bringt uns, wie wir hören, die Sonaten für Cello und Klavier von Corelli und Grieg und Compositionen für zwei Klaviere von Mozart und Schumann unter Mitwirkung von Herrn D. Kiffel, F. H.

Turngesellschaft. Eine interessante Veranstaltung ist mit der Abhaltung eines am Sonntag, den 5. Dezember nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle stattfindenden Schau- und Werbeturnens geplant. Die Turngesellschaft hat dabei in erster Linie im Auge, das Interesse an einer gesunden Jugendpflege in weiteren Kreisen zu wecken. Durch Ausgabe von Eintrittskarten ist der Besuch auch Nichtmitgliedern ermöglicht. Näheres in nächster Nummer.

Besserer Telegrammverkehr mit England in Sicht. Von den sechs vieraderigen Telegraphenabeln zwischen Emden und der englischen Küste, die während des Krieges durch Schiffsanker und Minen schwer beschädigt worden waren, konnten bisher drei wiederhergestellt und dem Verkehr zurückgegeben werden. Ein viertes Kabel ist in diesen Tagen durch deutsche und englische Schiffe in Stand gesetzt worden. Es ist zu erwarten, daß der Telegrammverkehr mit England durch den Zugang der neuen Verbindungen eine wesentliche Besserung erfahren wird.

*** Rektor ohne Rektortprüfung.** Die Befähigung und Ernennung eines Schulleiters ist nicht mehr von der vorherigen Ablegung der Rektortprüfung abhängig. Der preussische Unterrichtsminister hat deshalb jetzt die Regierung ermächtigt, den bewährten Hauptlehrern an Schulen mit 6 und mehr aufsteigenden Klassen die Amtsbezeichnung als Rektor selbständig beizulegen, auch wenn sie die Rektortprüfung nicht abgelegt haben. Der Schulvorstand oder die Schuldeputation braucht deshalb nicht gefragt zu werden.

Aus Nah und Fern.

Bommersheim. (Liederfranz-Konzert-Kritik.) Das von obigem Verein am 14. November veranstaltete Konzert hat die Erwartungen der Besucher auf einen hohen musikalischen Genuß reiflos erfüllt. Der geräumige Saal der „Schönen Aussicht“ war denn auch über und über besetzt, was der Liederfranz als Zeichen seines guten Rufes buchen darf. Wir lassen im Nachstehenden die Kritik, wie sie uns von einem neutralen Frankfurter Kritiker

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altenburg.

28. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ich bringe Ihnen eine Nachricht, die Ihnen gewiß sehr angenehm sein wird“, sagte er, nachdem er sich niedergelassen hatte. „Gestern hatte ich Gelegenheit, in Ihrem Interesse einige Worte mit einem sehr hochgestellten Manne zu sprechen.“

Der Kommerzienrat blickte überrascht auf. „Dieser Herr sagte mir, am Hofe wisse man bereits, daß mein Sohn im Begriff stehe, sich mit Ihrem Fräulein Tochter zu verloben.“

Das weiß man dort schon? Daraus könnte ich ja fast entnehmen, daß man sich bei Hofe mit mir beschäftigt? „Und weshalb sollte man es nicht?“ erwiderte der Herr Baron ruhig. „Mich wundert das durchaus nicht. Sie nehmen in der Finanzwelt wie in den vornehmen Kreisen eine hervorragende Stellung ein, ist es da nicht natürlich, daß man den Blick auf Sie gerichtet hält? Jener hochgestellte Herr sagte mir, man habe bereits eine Rang-erhöhung für Sie in Aussicht genommen und sogar schon daran gedacht, Sie und Ihre Familie in den Adelsstand zu erheben, um die Braut meines Sohnes uns ebenbürtig zu machen.“

„Ah — welche Auszeichnung!“ „Und glauben Sie wirklich, daß diese Ehre mir zu Teil wird?“ fragte der Bankier, dessen Augen leuchteten. „Wenn auch nicht sofort, so doch jedenfalls binnen kurzem.“

„Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar —“ „Bitte recht sehr, es hat mir keine Mühe gemacht,

Wahrscheinlich wird man Ihnen vorerst den Titel eines Geheimen Kommerzienrates verleihen, dem dann später die Erhebung in den Adelsstand folgt. Aber vergessen Sie nicht, daß Sie diese Auszeichnungen in der Hauptsache der Verbindung mit uns verdanken“, fügte er im scherzenden Ton hinzu.

„Gewiß nicht, Herr Baron! Ich weiß diese Ehre in ihrem ganzen Umfange zu schätzen!“

„Ich sagte Ihnen, daß man sich bei Hofe mit der Verlobung meines Sohnes beschäftigt und daraufhin auch Ihrer gedacht habe. Es wäre mir wünschenswert, weniger für mich, als für Sie, wenn eine offizielle Bestätigung dieser Verlobung recht bald erfolgte.“

„Auch ich wünsche das“, sagte der Kommerzienrat zögernd, „aber Agna befindet sich in diesen Tagen nicht wohl.“

„Mein lieber Freund, sollte dieses angebliche Unwohlsein nicht ein Vorwand sein, um die Entscheidung zu verzögern?“

„Von meiner Seite gewiß nicht!“

„Ich weiß das. Wir wollen ganz offen miteinander reden. Fräulein Agna sträubt sich gegen diese Verbindung. Ihr Neffe, der Referendar hat ihr das schöne Köpfchen etwas verrückt, sie kann diesem ersten Liebestraum noch nicht entsagen.“

Der Kommerzienrat nickte gedankenvoll, er konnte ja dieser Behauptung nicht entgegenreten, so gern er es auch getan hätte. Und vielleicht war es auch das Beste, wenn er offen mit dem Baron darüber sprach, man konnte dann gemeinschaftlich beraten.

„Sie haben recht“, sagte er, „aber man muß ihr eine kurze Zeit gönnen, sie wird ja auch nachdenken und —“

„Herr Kommerzienrat, es gibt Fälle, in denen man mit Energie eingreifen muß“, fiel der Edelmann ihm in die

Rede. Uebrigens wird es ja auch in Ihrem Kreis Sitte sein, daß die Eltern für ihre Kinder die Wahl treffen und die Kinder dieser Wahl ohne Bedenken sich fügen.“

„Allerdings, — und ich werde meiner Tochter befehlen, sich zu entscheiden, sie muß und wird gehorchen. Du lieber Gott, wir würden uns ja bei Hofe kompromittieren, wenn diese Verlobung nicht zustande käme.“

„Jedenfalls, ich würde mich genötigt sehen, das Gerücht dieser Verlobung zu dementieren und meinem eigenen Namen jede Schuld fern zu halten. Ich würde das sehr bedauern aber ich könnte nicht vermeiden, daß es alsdann zwischen unseren Familien zu einem völligen Bruch käme und darunter würden Sie zunächst am meisten leiden.“

Der Kommerzienrat strich mit der Hand über sein glatt rasiertes Kinn und zog die Brauen zusammen.

Für das ihm in Aussicht gestellte Wappen mit dem Titel eines geheimen Kommerzienrates brachte jedes Opfer.

„Was würden Sie denn in diesem Fall an meiner Stelle tun —?“

„Etwas sehr einfaches“, sagte der Baron. „Ich würde die Tatsache der Verlobung feststellen. Lassen Sie die Verlobungskarten drucken; sind diese Karten abgeschickt, so muß da Fräulein Agna sich fügen und ein Rücktritt ist alsdann von keiner Seite mehr möglich.“

„In der Tat, dieser Vorschlag scheint gut zu sein!“, erwiderte der Kommerzienrat rasch. „Ich werde ihn befolgen, Herr Baron!“

„Und ich werde Ihnen beweisen, daß ich Ihr Freund bin und daß meine Freundschaft für Sie großen Wert hat.“

Der Baron erhob sich, um Abschied zu nehmen, der Zweck seines Besuches war erfüllt, er durfte jetzt die feste Zuversicht hegen, daß der Kommerzienrat die Angelegenheit in Ordnung bringen werde.

Fortsetzung folgt.

überhandt wurde, folgen. Das Konzert, so schreibt der betreffende Herr, hat wieder einmal so recht deutlich gezeigt, was ein tüchtiger Dirigent mit gutem Material Schönes zu leisten vermag. Das in wohlwollendster Steigerung und geschmackvoll sicher aufgebaute Programm, nahm seinen Anfang mit dem Mozart'schen Chor „Weise des Gefangs“. Der ca. 40 Mann starke Chor entwickelte eine große Klangfülle und das gute Stimmmaterial des Vereins kam bei diesem Chor voll zur Geltung. Die Vortragweise dieses Chors zeichnete sich durch Tonreinheit und gute Aussprache aus, sodass jedes einzelne Wort gut verständlich war. Ohne die sonst durchweg gute Auffassung des Dirigenten anzutasten, hätte der Chor, indessen eine Kleinigkeit frischer sein können. Die beiden Chöre „Soldat auf Posten“ und „Der Würfelbecher“ von Pauli wurden entsprechend vorgetragen, doch dürfte zu empfehlen sein, den letzteren anstatt wie vorgeschrieben, in D-Dur ins Es-Dur singen zu lassen; die Intonation dürfte alsdann auch eine bedeutend wirkungsvollere sein. Glänzend, ohne jeglichen Tadel und einfach sehr gut, wurde „Die Treue“ von Wengert gebracht. Der Chor verriet vorzügliche Auffassung, außerordentlich gute Schulung und Aussprache und wies auch technisch keinerlei Mängel auf. Ebenso schön war der Chor „Drei Augenblicke“ von Schanz. Die Klangfarbe war gut und der Bariton solo wurde von dem Solisten mit warmer Empfindung vorgetragen. Der Chor stieg während der Vortrags um einen halben Ton, was auf das dauernde Anfeuern des Dirigenten zurückzuführen sein mag. Einen durchschlagenden Erfolg hatte der Liederfranz mit seiner „Mühle im Tale“ von Henschel, wie auch mit dem „Pappelmäulchen“ von Wohlgenuth, was eine besondere Leistung des Vereins darstellte und der Dirigent sich zu einer kleinen Dreingabe in dem herzigen Liedchen „Mädel und raus“ versehen mußte, welches ungeteilten Beifall auslöste. Alles in Allem, bei sämtlichen vorgetragenen Chören war nichts zu tabeln. Der Dirigent hatte seine Sängerschaft fest in der Hand. Besonders angenehm fiel die schneidige Disziplin der Sänger während der Vorträge auf. Besondere Sorgfalt ist auf die Atmungstechnik und die gute Tonbildung verwandt. Hier merkt der Kenner sofort, daß durchgreifend gearbeitet ist und sich der Dirigent der individuellen Behandlung des einzelnen Sängers unterzieht. Die von Fräulein Konzertfängerin Kanny Siben, Mitglied der Frankfurter Oper, vorgetragenen Lieder von Bohm, Rubinstein, Reger und Mozart wurden mit ihrer wunderbaren reinen Stimme vom feinsten Pianissimo bis zum kräftigsten Fortissimo anschwelkend sehr gut zu Gehör gebracht. Fräulein Siben erwies sich als eine vollendete Künstlerin. Sie hat im Liede ein Stück Frühling mit jauchendem Vogelgesang voll Blütenduft und lachender Glückseligkeit hervorgezaubert. Das Publikum spendete denn auch wahre Beifallsstürme und wurde von der Künstlerin nach dem schönen Mozart'schen Liedchen „Warnung“ noch mit einer kleinen Dreingabe beschenkt. Die mit größter Geschicklichkeit ausgeführte Klavierbegleitung von Frau Konsul F. Panizza schmeigte sich den Liedern vortrefflich an. In dem Violin-Virtuososen Berner Wiegand hatte der Dirigent eine vorzügliche Kraft gewonnen. Herr Wiegand beherrschte sein Instrument vollkommen und erzielte mit seinen bei aller Schwierigkeit doch lieblichen Stücken großen Erfolg. Fräulein Krey's rein empfundene Begleitung machte sich angenehm bemerkbar und sie hat ihren redlichen Anteil an dem ausgezeichneten Vortrag des Herrn Wiegand. Herr Carl Schmidt, der Solist des Abends, erwies durch seinen angenehmen Bariton, unterstützt durch die behändige Begleitung des Dirigenten, daß er ein allgeschulter Sänger ist und darf Anspruch darauf machen, sich als Solist hören lassen zu können. Das famos einstudierte einaktige Singspiel „Die wilde Toni“ fand überaus großen Beifall. Die Rollen, namentlich die Titelrolle, war in guten Händen und haben alle Beteiligten ausnahmslos vorzüglich gespielt. Auch die einzelnen Gefänge wurden vom Publikum gut aufgenommen. Das Stück machte guten Eindruck und war einmal etwas anderes, als man sonst es bei derartigen Veranstaltungen findet. Der Liederfranz und sein Chorleiter haben einen großen Erfolg hinter sich und können mit Stolz auf ein in allen Teilen wohl gelungenes Konzert, das noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird, zurückblicken.

Vermischtes.

× Vom englischen Kohlenstreik. Bei der Bedeutung, die der englische Kohlenstreik für die ganze Welt hat, dürfte es von Interesse sein, Näheres über die Umstände zu erfahren, die diesen die Wirtschaft so stark erschütternden Streik herbeiführten und über die die dänische Zeitung „Politiken“ kürzlich berichtete. Der Streik der Bergarbeiter wurde leichtsinnig in Szene gesetzt, fast gegen den Willen aller Arbeiterführer. Noch kurz vor Ausbruch des Streiks schrieb ein so radikaler Mann wie Philipp Snowden im Labour Leader: „Es kann jetzt kein Streik ausbrechen. Smillies mutige Erklärung und der Rat, den Straker und andere von den Bergarbeitern gewählte Führer gaben, haben den Streik unmöglich gemacht.“ Wie kam der Streik dennoch zustande? Zwei Verhältnisse waren wahrscheinlich maßgebend. Erstens hat Smillie selbst viele Jahre hindurch seine Leute radikal gemacht und sie auf einen großen revolutionären Kampf vorbereitet. Als er im letzten Augenblick umschlug und den Schlag in dieser Stunde zu vermeiden suchte, war sein Heer schon in Bewegung und ließ sich nicht zum Stillstand bringen. Dazu kommt, daß „Daily Herald“ den wildesten und rücksichtslosesten Kampf zum Streik geführt hat. Dieses Blatt, das zum Teil von jungen eleganten Salonsozialisten geschrieben wird, ist gewiß nicht das Organ der Arbeiterpartei, aber es spricht immer im Namen der Arbeiter, und weder eine Partei noch ihre Führer haben ausdrücklich Abstand von ihm genommen. Vor einigen Monaten machte die sozialistische

Zeitschrift „The New Statesman“ einige Bemerkungen hierüber. Es schrieb, daß Lloyd George nicht das Recht hätte, anzunehmen, daß „Daily Herald“ Standpunkt der der englischen Arbeiterbewegung sei. Die Bergarbeiter sind nun dem Ruf Lansburys, Meynetts und Mellors gefolgt. Die Zeitschrift „Economist“ schreibt: „Wir werden alle in diesem Kampf verlieren. Sicher ist jedenfalls, daß der Streik England zu einem außerordentlich kritischen Zeitpunkt trifft. In welchem Maße Großbritanniens Reichtum und Machtstellung von der Kohle abhängig sind, geht aus einigen Zahlen hervor, die „Politiken“ aus „Coal Conservation Committee's“ Bericht für 1913 wiedergibt: In diesem Jahre wurden 287½ Mill. Tonnen Kohle produziert. Von diesen brauchte England selbst 189 Mill., aber nur 35 Millionen wurden für den Hausbrand verwandt, der Rest kam zur Industrie und Schifffahrt. Bekanntlich ist die Produktion seit 1913 ständig zurückgegangen, sodass sie in diesem Jahre, selbst abgesehen vom Streik, kaum 240 Millionen überschritten haben würde. Für England ist das um so ungünstiger, als dessen mächtigster und aggressiver Konkurrent, Amerika, Zahlen ganz anderer Art aufweisen kann. Im letzten Heft der „Fortnightly Review“ erschien ein sehr instruktiver Artikel über dieses Thema, und wir geben hier einige seiner Zahlen nach „Politiken“ wieder, die alle aus offiziellen Quellen stammen: Bis 1875 nahm England den ersten Platz unter den Kohlenproduzierenden Ländern ein, aber von diesem Zeitpunkt ab wurde es von den Vereinigten Staaten zurückgedrängt. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß Amerika beinahe ebensoviele Kohle produziert wie alle anderen Nationen der Welt zusammen genommen, während sich Englands Anteil an der gesamten Weltproduktion auf den siebenten Teil beläuft. Noch ernstlicher für England ist es, daß Amerika die Kohlen viel billiger produziert als England, und das kommt in erster Linie daher, daß die amerikanischen Arbeiter mehr leisten als die englischen. Die Zahlen erweisen, daß ein amerikanischer Bergarbeiter jährlich (1920) dreimal mehr produzierte als ein englischer Kollege. Und dann liegen die Verhältnisse so, daß auf Grund der Einwanderung ein solcher Ueberfluß an Arbeitskräften in Amerika war, daß die Bergarbeiter nicht jeden Tag Arbeit haben können. Vergleicht man da, was ein amerikanischer und ein englischer Arbeiter pro Tag leisten, so ist das Verhältnis 5:1. Unter diesen Umständen ist nicht schwer zu verstehen, daß die englische Regierung die Forderung hochhält, daß die Lohnsteigerung von vermehrter Produktion abhängig gemacht werden soll. Ein fortgesetzter Rückgang würde nämlich unumgänglich bewirken, daß die englische Kohle allmählich so teuer wird, daß die Amerikaner den Markt erobern. Es ist indessen auch einleuchtend, daß ein langwieriger Streik ungefähr dieselbe Wirkung haben kann. Die Amerikaner sind auf dem Posten.

× Gegen die Zerstörung von Dieselmotoren. In einer beschleunigten Eingabe hat der Handelsrat beim Auswärtigen Amt Verwahrung gegen das Verlangen des Feindbundes eingelegt, nach dem sämtliche in Deutschland befindlichen Dieselmotoren vernichtet werden sollen. Die Eingabe fordert die amtlichen Stellen auf, sich dieses Verlangens unter keinen Umständen gefallen zu lassen, da ein solches Verlangen dem Friedensvertrag in größter Weise widerspricht und die Ausführung der Absicht der Vernichtung der im Reichsgebiet befindlichen Dieselmotoren von katastrophaler Wirkung für unser gesamtes Wirtschaftsleben sein würde. Nach dem Friedensvertrag steht uns das Recht zu, die existierenden Dieselmotoren zu industriellen oder Handelszwecken zu verwenden. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß eine andere Verwendung völlig außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. — Wir sehen aber eigentlich nicht, daß sich die am meisten beteiligte Arbeiterschaft in großen Kundgebungen für die Abwehr dieses geplanten wohl überlegten Raubes einsetzt. Die Entente-Kommissionen in Deutschland, bei denen jeder gemeine Soldat aus deutschen Steuern soviel erhält wie ein Reichsminister, mußten die Stimmung der bedrohten Arbeiterschaft etwas deutlicher zu hören bekommen. Uebrigens — der Erfinder der Diesel ist auf der Fahrt nach England wenige Monate vor Kriegsausbruch spurlos verschwunden. Man muß sich dieses rätselhaften Verschwindens, das mit einem Morde in Verbindung gebracht wurde, jetzt wieder erinnern. Es war und bleibt doch sehr eigenartig.

— 1820 und 1920. Man schreibt uns: „Eine interessante Parallele. In der Landes-Deputierten-Versammlung des Herzogtums Nassau vom Jahre 1820 schildert der damalige Präsident Justizrat H e r b e r in der Eröffnungsrede, die auch in unseren Tagen gehalten werden könnte, die Zustände des Landes wie folgt: „Wir lebten seither in einer allerdings unruhigen und schwer zu beschreibenden Zeit, — in einer Zeit, wo ein sogenannter, gräßlich entarteter Freiheitsfimmel allen bestehenden Staatsverfassungen Hohn sprach und von Unterwürfigkeit unter das Gesetz, von Gehorsam, von gesetzlichem Zwange und verfassungsmäßigen Schranken nichts hören wollte, wo Freiheit und Zugellosigkeit als gleich bedeutende Begriffe erschienen, und wo Faustrecht und Anarchie, Eigenmacht und Selbsthilfe, Aufruhr und Meuterei, Gift und Dolche sophistische Verteidiger und sogar Lobredner fanden, wo Mordmord und Hochverrat als verdienstliche und durch den Friede geheiligte Handlungen beschönigt und sogar gepriesen, auch Revolutionen als wünschenswerte Ereignisse anempfohlen wurden, wo daher Landstände, die die Grundlage des Staatsvereins fest und die gegebenen Verfassungen aufrecht zu halten, bestimmt und bemüht sind, der Gegenstand der Verfolgung und der leidenschaftlichen Anfeindung werden mußten. Es fehlte nicht an unberufenen zudringlichen und verführerischen Sprechern, die sich dem Volke als seine Vertreter und Wortführer, als seine Freunde und Ratgeber aufdrangen, die die öffentliche Meinung zu bevormunden und ihre phantastischen Träumereien, als den Ausdruck des allgemeinen Willens unterzuschoben, bemüht waren,

die sich berufen dünkten, aus ihrem oft sehr beschränkten und der wahren Verhältnisse unfundigem Standpunkte in der Anwendung eines jugendlichen und unreifen Reformationseifers, weder durch Erfahrung noch durch andere solide Kenntnisse geleitet, wohl aber durch das Gewühl der heftigsten Leidenschaften irreführt, allenthalben den Geist der Unzufriedenheit mit dem Bestehenden verbreiten und die Tendenz nach Neuerungen — wie sie Selbstsucht und Parteilichkeit, Leichtsinns und Fanatismus den deutschen Vaterlande bereiten wollten — erwecken zu dürfen.“ Wie heute, so mußte auch schon damals die Regierung Prämissen auflegen, um die Bauern zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten anzubalten. In einem der Protokolle der landesständischen Versammlung vor 100 Jahren heißt es: „Prämien und vorzüglich Denkmünzen auf den Sonntagsröden der Landwirte prunkend, sind ein Talisman, der den Eifer der übrigen belebt.“ Auch damals hatte die Bevölkerung zu leiden unter der Willkür der Müller. So wurde ein Antrag eines Abgeordneten gestellt, daß durch eine Mahlordnung der Willkür der Müller gegen ihre „Mahlgäste und der Uebervorteilung und Benachteiligung derselben gesteuert werden möge.“ „Und der Antrag ging durch.“

× Die Wasserkräfte im kanalisiertem Main. Ueber die Wasserkräfte des kanalisiertem Mains der preussisch-hessischen Strecke sprach Montag Abend Baurat Wulffow im Frankfurter Architekten- und Ingenieurverein. Der Vortragende gab eine Reihe bisher unbekannter Mitteilungen über die Wasserkräfte und die Kraftverwertungsmöglichkeit am Main bekannt. Die Wassermenge ist wesentlich von der Jahreszeit abhängig; sie schwankt beim Main sehr. Darum ist bei den Plänen, die hier zur Ausarbeitung gelangen, nur ein Teil verwertbar. Es werden durchschnittlich etwa 130—200 Kubikmeter in der Sekunde in Kraft gesetzt. Auf der preussisch-hessischen Strecke befinden sich heute neun Stauanlagen, davon drei neue, und zwar bei Groß-Krotenburg, Kesselstadt und Mainkur, die an Stelle der Nadelwehre dichtschließende Walzenwehre besitzen. Der Umwertungsprozeß in den Stauanlagen vollzieht sich derart, daß das Wasser, bereits in freier Bewegung ankommend, in das Laufrad tritt. Da die Turbinen eine verhältnismäßig geringe Umdrehungsschnelligkeit besitzen (30 Umdrehungen in der Minute), so ist zwischen Turbinen und Generator eine Getriebübertragung von 1:5 eingeschaltet. Je zwei Treibriemen gehören zusammen und wirken auf eine Dynamo-Maschine, die zwischen ihnen steht. Die Stromspannung an den Generatoren beträgt 5000 Volt; sie kann durch Transformation bis zu 100 000 Volt gesteigert werden. Die Krafterzeugung am Main ist verhältnismäßig gering; sie beträgt 17500 PS. bei anderen Kanalisierungen. Das erklärt sich daraus, daß der Main ein ausgesprochen flacher Fluß ist. Das Gefälle auf die neun Stauanlagen beträgt nur 19 Meter. Die Kosten für die Gesamtanlagen dürften etwa 200 Millionen Mark betragen, der Preis der Kilowattstunde beläuft sich auf etwa 40 Pfennig. Bedauerlich bleibt, wie man in der Aussprache hervorhob, daß sich die Stadt Frankfurt die Verwertung der am Main erzeugten Kraft, die Hannover zugute kommt, bisher entgehen ließ. Eine letzte Gelegenheit bleibt durch die Verwertung der Kraft der unteren Wehre, deren Ausnutzung sich Frankfurt, vielleicht gemeinsam mit Mainz und Wiesbaden unbedingt sichern müßte. Schwierigkeiten, die in der Eigenart des Stromes beim Frankfurter Elektrizitätswerk liegen, würden sich ohne Zweifel beheben lassen.

× Neues von der Wünschelrute. Das Bestreben, in der Nähe der Gasquelle von Neuenhammer weiteres Gas oder Erdöl zu finden, hat eine lebhafteste Tätigkeit von Wünschelrutengängern in der Umgegend von Hamburg hervorgerufen, und dabei sind eingehende Beobachtungen zur Wünschelrutentfrage überhaupt gemacht worden, über die Peter sen nach einem Vortrag Prof. Gürichs in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ berichtet. Bei der Untersuchung der weiteren Umgebung der Gasquelle durch drei Rutengänger ließ sich keinerlei Uebereinstimmung in ihren Angaben feststellen; alle hatten voneinander abweichende Ausschlagspunkte zu verzeichnen. Sicher scheint es, daß besonders veranlagte Personen unter Umständen einen Rutenausschlag erleiden, unmöglich ist es, daß die Rute von außen einen Reiz aufnimmt und sich selbstständig bewegt. Vielmehr spielt sich der Reizvorgang lediglich im Träger selbst ab, und dessen Muskeln bewirken die Bewegung. Es ist möglich, daß Menschen gewisse physische Vorgänge und Zustände am Erdboden empfinden könnten; ebenjot ist es aber möglich, daß es sich hierbei überhaupt nicht um derartige primitive Empfindungen handelt, sondern daß der Rutenausschlag ausschließlich infolge einer Ermüdung oder besonderer krankhafter Zustände des Trägers erfolgt. Der Träger sieht nur den Rutenausschlag und verfolgt die Ursache desselben in den Untergrund, den er nicht kennt. Diese physischen Vorgänge der Wünschelrutentfrage interessieren mehr den Arzt als den Geologen.

× Die steilste Drahtseilbahn. Die steilste Drahtseilbahn der Welt besitzt das frühere Deutsch-Ostafrika. Sie führt von Mumbara nach Neu-Hornow. An Beweglichkeit und Schwierigkeit der Ausführung übertrifft die Bahn noch die 35 Kilometer lange, bis zu 4 600 Meter steigende Kordillerendrahthseilbahn. Die Bahn befördert aus Uambara das Holz in die hochgelegenen Sägewerke. Die Schienenlänge beträgt 8 900 Meter, wobei einmal ein Rideaunterschied von 1 523 Meter überwunden wird. Die Linie wurde in drei Teilstrecken angelegt, deren höchstgelegene zunächst eine neunzig Meter starke Gegensteigung zu erklimmen hat. Die Leistungen der Bahn betragen stündlich 10 Tonnen talwärts und eine Tonne bergwärts.

× Der Schützengraben als Denkmal. In der Nähe des Fort Du a u m o n t befindet sich eine Stelle, die „der Graben der Bajonette“ genannt wird. Es ist ein Schützengraben von etwa 25 Fuß Länge, der von einem Gewiss

von Drahtverhauen umgeben ist. Ueber das unterdessen gewachsene Gras ragen noch die Enden von Gewehren heraus, die einst mit französischen Bajonetten gekrönt waren, und in dem Graben sind dreißig französische Soldaten beerdigt, die hier nach tapferer Gegenwehr von den Deutschen überwältigt wurden. Ein reicher Amerikaner hat nun eine Summe zur Errichtung eines Denkmals an dieser Stelle gespendet, und der Architekt, dem die Ausführung übertragen ist, wird den Schützengraben selbst zum Monument ausgestalten, indem er aus ihm eine große, in Beton erbaute Grablampe macht. Der Zugang zu diesem eigenartigen Denkmal erfolgt durch einen tiefen Graben, in dessen Mitte sich zwei Betonblöcke befinden, auf denen die Namen der hier Begrabenen verzeichnet sind.

Das deutsche Kind!

Es war einmal ein deutsches Kind,
Das sang auf Straßen und Stiegen,
Es flog die Fahne stolz im Wind
Und raufte von deutschen Siegen.

Und das Kind war dem Lenz und der Freude verwandt
Und lachte mit Andacht den Gloden;
Stolz-gütige Menschen legten die Hand
Auf seine verwesenen Loden.

Und gab es nicht immer den teuersten Fisch,
Und Mastpoularden aus Brüssel,
S a t t stand es auf vom sauberen Tisch,
Und leer war nie die Schüssel.

Und hatte der Winter das Haus verschneit,
Dann hockte es lauschend am Ofen
Und hörte Geschichten aus ferner Zeit
Und deutsche Weihnachtstropfen.

Wenn der Tauwind über die Felder strich,
Dann jauchzt' es dem Lenz entgegen —
Es war einmal . . . Und das Kind war i ch
Und wuchs in Sonne und Segen.

Und wenn ich heut' ein Bübchen seh',
Eine junge Menschenblüte,
Mit dünnen Schuhchen waten im Schnee
Und mit Augen so glanzlos und müde.

Und wenn ich dem kleinen Mann
Mit seinen sieben Jahren
Sehe den Frost und den Hunger an
Und das Heim ohne Glanz und Märchen,

Dann wird mein deutsches Herz mir schwer,
Dies Herz, so leidgebüdig;
Ich schau ins Aug' ihm und denk', ich wär'
Ihm eine. J u g e n d schuldig . . .

Rudolf Presber.

Vereinskalender.

Jahrgang „1897“. Heute Abend, 8 Uhr, Zusammenkunft in der „Krone“ zwecks Besprechung über die Beteiligung unseres Kameraden Gg. Fleischer. 3797
Turn u. Fußballvereinigung (T. V.). Samstag, den 27. d. Mts., abends 8 1/4 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinshaus „Kaffergarten“. Beschlussfassung über Abhaltung des Turnerballes. Zahlreiches Erscheinen erforderlich. 3798
Schäferereignisgesellschaft. Samstag, den 27. ds. Mts., abds. 8 Uhr Pferdversteigerung bei Ernst. 3799

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.

Donnerstag, 25. Novbr.: 1/2 Uhr gest. Segensmesse für verst. Eheleute Silvester u. Louise Höfner und beider Eltern; 7 1/4 Uhr best. hl. Messe für verst. Anna Kreß;

Vermischtes.

— **Gegen das Einfrieren der Wasserleitung** wird nachstehendes Mittel empfohlen: Man mischt durchgeschlachte Kohlen- und Bricketasche mit Lehm, bestreicht damit die Rohre in den gefährdeten Räumen recht dick ringsum und bewahrt sie dann noch mit alten Lappen, Resten von Säcken oder dergleichen. Das Mittel ist sehr billig, da die dazu verwendeten Materialien leicht zu beschaffen sind. Der Erfolg ist ein durchaus sicherer.

— **Ueber den 1920er** wird vom Rhein geschrieben: Die diesjährige Weinernte offenbart von Tag zu Tag neue Wunder, neue höchst angenehme Überraschungen. Ueberrast schon die Quantität überall weit die anfangs gehegten Erwartungen, so gilt dies jetzt in noch höherem Grade von der Qualität, wie sie heute überall die Spätlese aufweist. Alte, erfahrene Weinkenner sind erstaunt über die neuesten in dieser Hinsicht gemachten Feststellungen. In den meisten Fällen reicht die Deckelung mehr als weitem nicht mehr aus, die enorm hohen Mostgewichte festzustellen. Man muß die neuen Weine zu ihrer Messung an die chemischen Untersuchungsämter einfenden, um die Mostgewichte feststellen zu lassen. Dabei wurden in den letzten Tagen bei später Auslese Ziffern festgestellt, die bisher noch nie erreicht wurde. Während man bei einem Mostgewicht von 100—125 schon in der Regel von einem guten Qualitätswein reden kann, stellte man in Rierstein beispielsweise Gewichte von 140—180 Grad fest und in der Oppenheimer Domäne gar 242 Grad. Den höchsten jemals erlebten Rekord erzielte die preussische Domäne im Rheingau mit 280 Grad Mostgewicht. Das bedeutet einen Qualitätswein seltenster Güte.

— **Unart oder Krankheit?** Wie viele Eltern gibt es, schlankweg die kleinen und großen Unarten ihrer Kinder als solche betrachten und nur strafend gegen die Kinder vorge-

1/2 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe für verst. Nikol. Calmano.

Freitag, 26. Novbr.: 1/2 Uhr best. hl. Messe f. Verstorbene in bes. Meinung; 7 1/4 Uhr best. hl. Messe f. verst. Josefa Calmano; 1/2 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe z. Ehr. der Unbefleckten Empfängnis zur Dankagung für verst. Jakob Brands.

Samstag, 27. Novbr.: 1/2 Uhr best. hl. Messe zu Ehren Unserer L. Frau v. d. immerwäh. Hilfe; 7 Uhr best. hl. Messe für verst. Constantin Contradi; 1/2 Uhr im Joh. Stift best. hl. Messe z. Ehren der L. Muttergottes zur Dankagung; 8 Uhr abds. Salveandacht.

Katholische Gemeinde Sommersheim.

Donnerstag, 25. Novbr.: 7 3/4 Uhr best. hl. Messe f. Verst. mit Segen.

Freitag, 26. Novbr.: 7 3/4 Uhr best. Amt f. Kathar. Wolf geb. Wolf.

Samstag, 27. Novbr.: 1. Sterbeamte für Anna Sauer; Gel. zur hl. Beichte nachm. 1/4 und abds. 8 Uhr.

Amthlicher Teil.

Viehählung.

Am 1. Dezember 1920 findet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt.

Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 oder nach § 2. a. a. O. erlassenen Bestimmungen über die Vornahme kleiner Viehzählungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Viehhaltende Haushaltende, welche etwa nicht von dem Zähler aufgeführt werden sollten, haben zur Vermeidung der andgedrohten Strafen ihren Viehbestand spätestens bis zum 2. Dezbr. ds. Jrs., vormittags im Zimmer 7 des Stadthauses zu melden. Bis zu diesem Termin wollen die Zähler auch die Zählpapiere, und zwar Urchrift und Reinschrift dahin abliefern.

Oberursel, den 22. November 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung!

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß möblierte Zimmer an auswärtige verheiratete Wohnungsfuchende vermietet worden sind, mit denen sie schon nach kurzer Zeit in Differenzen gerieten, um dann das hiesige Mietvertragsamt anzurufen. Das Mietvertragsamt ist außer Lage bei Mangel von Wohnungen die Kündigung auszusprechen, aber auch bei der heutigen Wohnungsnot müssen wir es ablehnen, für Auswärtige, wenn sie nicht durch den Beruf gezwungen sind, hier zu wohnen, Wohnungen zu vermitteln. Es fällt uns schwer, für hiesige Wohnungssuchende die dringend erforderliche Wohngelegenheit zu schaffen und müssen solche schon ein Jahr und länger warten.

Wir warnen die Hausbesitzer, Wohnräume ohne unsere Vermittlung zu vermieten und möchten nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Mieter, der einen Mietvertrag mit noch solch hohem Mietzins abschließt, trotzdem das Recht hat, die Festsetzung auf die ortsübliche Höhe zu beantragen. Der Hauseigentümer hat also keine Vorteile durch das Vermieten an Auswärtige und raten wir dringend, vor Vermietung die hiesige Wohnungskommission anzurufen.

Der Magistrat (Wohnungskommission.)

Krankenatteste betr.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die von den Ärzten ausgestellten gelben Krankenatteste zum Bezuge von Sonderzulagen nur hier im Lebensmittel-

büro, Zimmer 2, zur Weitergabe an den Kreisarzt abzugeben sind. Eine direkte Abwendung durch die Post führt nur Verzögerungen herbei, da alle diese Atteste wieder an den Magistrat zurückgeschickt werden und dann von hier aus nochmals an den Kreisarzt eingeschickt werden müssen.

Oberursel, den 2. November 1920.

Der Magistrat. i. V.: Dr. Jille.

Obstbaumpflege betr.

Gemäß § 3 der Reg.-Pol.-Verordnung vom 5. Februar 1897 ergeht an die Eigentümer bzw. Nutzungsberechtigten von Obstbäumen die Aufforderung, bis spätestens zum 1. März 1921 alle bereits absterbenden Obstbäume, sowie die dünnen Äste und Aststumpfen von noch nicht abgestorbenen Obstbäumen zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

Oberursel, den 4. November 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Öffentlicher Arbeitsnachweis.

Es suchen Arbeit: 1 Installateur, 4 Dreher, 8 Maschinenschlosser, 1 Maurer, 1 Weißbinder, 1 Kontorist, 1 Kellner, 1 Koch, 27 Tagelöhner, 3 Maschinentechniker, 1 Monatsfrau.

Die für die letzten 6 Tage ausgezahlte Erwerbslosenunterstützung beträgt: 1757,50 Mark. Jeder kann die Summe verringern helfen, der offene Stellen und Nebenschäftigungen mit hiesigen Erwerbslosen besetzt. Vermittlung durch den städtischen Arbeitsnachweis, Stadthaus (Zimmer Nr. 7).

Wandergewerbebescheine betr.

Alle diejenigen Personen, welche im Laufe des Jahres 1921 den Gewerbebetrieb im Umherziehen ausüben wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Anträge auf Erteilung des Wandergewerbebescheines alsbald, spätestens aber bis zum 25. November ds. Jrs. bei der Steuerverwaltung (im Ratshausgebäude Zimmer 1) zu stellen.

Oberursel, den 4. November 1920.

Der Magistrat (Steuerverwaltung).

Nachdem durch Verfügung des Herrn Landrat die Bauabnahmebefugnis an das Stadtbauamt übertragen ist, werden vom 1. Dezember cr. ab sämtliche Rohbau- und Gebrauchsabnahmen von hier aus vorgenommen.

Oberursel, 22. Novbr. 1920.

Der Magistrat.

Andere Bekanntmachungen.

Für den Obertaunuskreis ist der Schlichtungsausschuß Höchst a. M. zuständig, die sich in diesem Kreise ergebenden Arbeitsstreitigkeiten, Lohn und Tarifangelegenheiten müssen deshalb in Höchst a. M. ausgetragen werden. Zu den jeweiligen Terminen werden die Einladungen zu den Sitzungen von Höchst a. M. ausverrichtet; es ist deshalb im dringendsten Interesse der Parteien gelegen, daß den Einladungen Folge gegeben wird, damit die schwebenden Streitigkeiten in der angelegten Sitzung erledigt werden können. In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß man den angelegten Terminen nicht Folge leistet. Ein Verhandeln ist dann ausgeschlossen, die Fälle müssen meistens vertagt werden, hierdurch werden unnötige Zeitverschwendung und Geldausgaben verursacht, die sicher vermieden werden können.

Ferner wird auf den § 23 der Verordnung vom 23. 12. 1918 aufmerksam gemacht, nach dem die betreffenden Parteien wegen Fernbleibens in Strafe genommen werden können.

Auch der Geschäftsführung des Schlichtungsausschusses wird erhebliche Arbeit erspart, wenn die Parteien den ergangenen Ladungen unzugänglich Folge leisten.

Der Landrat.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach.

Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

hen, ohne erst zu prüfen, aus welcher Ursache die Unart wohl entstanden ist, ob sie auf Erziehungsfehler zurückgeführt werden muß oder ob sie im Charakter begründet liegt oder — ob sie nicht vielleicht als Ausdruck irgend eines krankhaften Zustandes zu gelten hat. An die letztere genannte Möglichkeit denkt man allgemein nur sehr selten! Man schilt das Kind weil es in der Nase bohrt, weil es sich da oder dort kratzt weil es bestimmte Speisen verabscheut, andere Speisen wieder nicht genug bekommen kann, sogar auch dann, wenn es unaufmerksam und unlässig ist, wenn es leicht ermüdet, Anlaß zur Arbeit und zum Spiele hat, wenn es „sich gehen läßt“, wenn es leicht aufgeregt wird, wenn es allzu heftig sich gibt und was der Unarten noch mehr sind. Wie verkehrt ist dann eine Behandlung durch Strafen! Nehme man solche Unarten doch nicht so leicht! Nasenbohren z. B. deutet vielmals auf das Vorhandensein von Würmern oder Würmern, das Kratzen rührt nur zu oft von Wollunterkleidung her, die viele Kinder an ihrer zarten Haut nicht vertragen, die Verweigerung gewisser Speisen und das Verlangen nach solchen oder gänzliche Appetitlosigkeit deuten auf bestimmte Zustände des Magens hin, auf Ueberfluß oder Mangel an bestimmten Nährstoffen, auf Ueberfütterung usw. Und wie viele Unarten sind nichts anderes als der Ausdruck nervöser Störungen! Nervöse Kinder — sie laufen zu Hunderttausenden herum! Sie sind schuldlos an ihrem krankhaften Zustand, durch Mahnungen und Strafen heilt man solche Zustände also wahrlich nicht! Mögen daher die Eltern nicht immer gleich von Böswilligkeit sprechen, ohne erst die Unart, eventl. mit Hilfe des Arztes, auf ihren Ursprung genau geprüft zu haben.

— **Aus dir wird nie etwas!** Wie oft schon haben Eltern solches und Ähnliches zu einem ihrer Kinder gesagt, und wenn sie es auch nicht sagten, so haben sie es doch ge-

dacht. Bekümmerten Herzens haben sie in die Zukunft ihres Kindes geschaut: was soll aus ihm werden! In der Schule kein richtiges Fortkommen, es mangelt am ernsten Trieb, der Junge träumt zu viel, ist unberechenbar und unzuverlässig. O. ihr Eltern, die ihr so denkt oder denken zu müssen glaubt, macht euch keine Sorgen! In der Jugend, das Mädchen nur sonst gesund, so laßt das Pflänzchen gedeihen, wie es gedeihen will; es gibt Früchte genug, die spät, sehr spät reifen, dann aber umso wertvoller sind. Damit ist nicht gesagt, daß ihr tatenlos zusehen sollt! Jedes Pflänzchen im Garten wächst nach seiner Weise, am schönsten aber doch dann, wenn es gepflegt wird; wenn es am richtigen Orte steht, die richtige Nahrung hat Licht und Sonne und Regen. Laßt also auch die Liebe nicht untergehen zu eurem Kind! Aber nicht Affenliebe wendet an, die alles entzündet, bemitleidet, alles selber tut, sondern die Liebe des Herzens, die das Beste will: eiserne Konsequenz mit ruhiger Geduld, mit nachhaltiger, ernster Güte. Erzwingen läßt sich nichts, gar nichts in Erziehung. Deshalb aber wäre es töricht, zu verzweifeln. Bei vielen Kindern plagt der Knoten, wie man sie pflügt, erst in den späteren Jahren, dann werden sie plötzlich von einer Lust und Lebendigkeit durchflutet, die die „verlorenen“ Jahre bald wieder einholt und aus dem Samenkorn, das erst so dürr und kümmerlich und wuchs, wird nun dennoch ein kräftiger Baum aus dem verträumten Kinde ein gesunder, kräftiger Mensch, der seinen Eltern Freude bereitet!

— **Bergmannstod.** Auf der Höhe Westfalen bei Ahlen stürzten infolge Reißens des Föderfels zwei Föderlöcher aus 150 Meter Höhe in den Abgrund. Ein Föderlocher mit 14 Bergleuten geriet in den Sumpf der Schachthölle; sämtliche 14 Mann sind tot.

* * *

Öffentlicher Vortrag

des Vorstandsmitgliedes im Bund Deutscher Bodenreformer
Herrn Rudolf Wiesener aus Hamburg
über

Bodenreform u. Volkszukunft

am Samstag, den 27. November, im Frankfurter Hof.

Eintritt frei.

3793

Der Bund Deutscher Bodenreformer zählt und wirbt
Freunde in allen Berufen und politischen Parteien.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353

Postscheckkonto No. 5795

Reichsbank Giro-Konto

Annahme von Sparanlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % u. 4 % Zinsen bei täglicher Verzinsung

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel,

Versteigerungsanzeige.

Donnerstag, den 25. November 1920, vormittags 1/10
Uhr, versteigere ich im gest. Auftrage zu Oberursel, Turn-
halle, Gartenstr., folgende Gegenstände öffentlich meistbie-
tend gegen Barzahlung:

Gleiche Betten mit Sprungrahmen, einzelne Betten mit
Inhalt, Dienstbetten, Feldbett, Kinderbettstelle, Divan
Chaiselongue mit Decke, zweitür. Kleiderschränke, eintür.
Wäscheschrank, 2 gl. Bettstellen ohne Inhalt, Näh-
maschine, Schreibtisch für Herrn, Tisch, Stühle, Bilder,
Uhr mit Stulpe, Trumeau, ov. Goldspiegel, Rotentisch,
Triumph-Stühle, Nachtschränke, Waschtüte, eis. Blum-
mentisch, Kopierpresse, Bedenscheere, Christbaumständer,
Rauchservice, Bringmaschine, div. Zeitschriften, Ablauf-
breiter, Mayers Lexikon, Handelsrecht, Münchner Lexikon,
Welt-Lexikon, englische Bücher, Lousaint-Langenscheidt,
Weltatlas in Menschheit, Lehrbücher für Gärtner; passende
Weihnachtsgeschenke für Kinder: Märchenbücher, Puppen-
büche, Schaufelpferd, Laternamagika, Festung, Bau-
kasten, Bleisoldaten, Spiele, Schulranzen, Herren- und
Damenkleider, Stoff, (Zylinder Klapphut), Schmuck-
sachen, Cigarrenetui und vieles Ungenannte.

— Besichtigung 1/2 Stunde vorher. —

K. Gottschalk, Auktionator und
Taxator,
Hospitalgasse 16. Telefon 239.

Übernahme von Versteigerungen und Taxationen jeder Art
werden prompt und fachgemäß ausgeführt.

**Sie sehen gut
und schonen ihre Augen**



wenn Sie

punktueller Augengläser

tragen und nur beim Optiker kaufen.

J. Löwenstein, Optisches Institut
Bad Homburg, Luisenstr. 43 1/2
2722 Telefon 380.

Gläser n. ärztlicher Vorschrift. Reparaturen
sicher und billig. Gewissenhafte
fachmännliche Bedienung.

Zu verkaufen

Ich habe dauernd ab
Lager abzugeben:

**Speise-Salz
Gelbe Rüben
Zwiebeln
Sauerkraut
Salzgurken
Hühnerfutter
Mais ganz u. geschr.
Dickwurz
Pferdemöhren
Melasse
Trockenschnitzel
Schweinefutter
Stroh**

Pa. Einleg-Schweine

Adam Grimm,
Lebens- u. Futtermittel,
Telefon 204. 3787

Eleganter, neuer

Samthut

umständehalber sehr preis-
wert abzugeben. 3796

Stradgasse 20.

Herrenmantel,
neu noch nicht getragen
mittlere Größe billig abzu-
geben. 3800

Stradgasse 11.

**3 junge
Hunde**

zu verkaufen. 3786
Zu erfragen im Verlag.

Einige 1920er
Hühner
zu verkaufen.
3772) Im Köbener 14.

Alle Sorten

**Schweine, Schafe,
Däsen und Rinder**

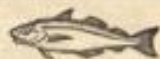
zu Zucht- und Schlachtzwecken
zu haben jederzeit bei 3715
Joh. Homm Hospitalstr. 20.

Noch einige

Brechäpfel

abzugeben. (3792)
Bommersheim, Enteng. 27

Täglich frisch eintreffend



Feinste

Kieler Bücklinge

per Pfund 6 Mk., sowie
frische Fische

zu den billigsten Tagespreisen
Fischhandlung Bage,
Ackergrasse 14, Telef. 245

Extra billig. Angebot!
Für Ausstattungen

Bett-Damast per Meter
130 cm breit mit schönen
Muster nur M. 44.50

Grau-Handtuchstoff
schön. Ware n. p. Mtr. 9.75

Weiß-Handtuchstoff
la. Gerstenkorn-Ware
nur p. Meter M. 12.80

Halbleinen per Meter
160 cm br., la. Qua-
lität nur M. 48.50

Hemden-Biber farbig
la. Qualität p. Mtr. M. 15.75

Weiß-Hemdenbiber
la. gehö. Ware nur
per Meter M. 21.50

Eretton per Meter
für Hemden u. Kopf-
kissen nur M. 14.75

E. F. Majbach Nachf.,
Frankfurt a. M.

Große Sandgasse 17. i. Stock
Kein Laden! Billige Preise!

Zu kaufen gesucht

Eisen, Lumpen

u. dergl. kauft zu den höchsten
Tagespreisen 3689

Gefner

Untere-Hainstraße 24.

Haus

mit Garten zu kaufen ge-
sucht, bei 1/4 Anzahlung.

Offerten unter 3769 an den
Verlag.

1 Chaiselongue

zu kaufen gesucht.

Offerten unter 3655 an den
Verlag.

Verchiedenes

Wolfshund
entlaufen.
Wiederbringer
e. hält gute Belohnung (3801)

Hindenburgstr. 35.

Handelskurse

für Damen und Herren

fachm. Vorbereitung für den

kaufm. Beruf

Handelslehrer

Erich Vink.

Bad Homburg Promenade 18.



Musikschule Oberursel

staatl. conc.

Habe meiner Musikschule ein

Musikgeschäft

angeschlossen. Uebernehme Aufträge zu allen

Bereinsfestlichkeiten

usw. bis zur größten Befehung. 3791

Dom. Kiffel, Kapellmeister.

**Elektrische
Licht-, Kraft-, Schellen- und
Telefon-Anlagen**

werden nach Vorschrift ausgeführt.

Lieferung von Motoren jeder Art, Koch- u.
Heizapparate, Bügeleisen, Beleuch-
tungskörper, Lampen u. f. w. : : : :

Reparaturen an Maschinen und Apparaten
werden schnellstens erledigt

Elektrotechnisches Installationsgeschäft

E. F. Hof.

Telefon 25. Frankfurterstraße 14.

**Kapelle der freiwillig. Feuerwehr
Oberursel**

Kapellmeister: Dom. Kiffel.

Gest. Aufträge erbitten wir an unseren

Geschäftsführer Herrn D. Kiffel

Geschäftsstelle: Frankfurterstraße 4.

Pfälzische Bank,

Filiale Frankfurt a. M.

• • Wechselstube und Depositenkasse • •
Oberursel i. T., Vorstadt 13.

Telefon No. 261

Postscheckkonto 29 682 Frankfurt a. M.

Errichtung laufender Rechnungen und provisions-
freier Scheck-Konti,

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen
des In- und Auslandes,

Umwechslung von Kupons u. fremden Geldsorten,
Ankauf von prima Bankakzepten

Aufbewahrung von geschlossenen und offenen Depots.
Beschaffung von Wechseln, Schecks und Kredit-
briefen auf allen Plätzen des In- und Auslandes,

Entgegennahme von Geldern zur Verzinsung auf
tägliche Kündigung und feste Termine (die Ver-
zinsung beginnt sofort),

Zahlung von Hypothekenzinsen und Steuerquittungen,
Kontrolle von Wertpapieren auf Verlosungen,

Kündigungen auf Konvertierungen
unter Garantie,

Versicherungen v. Wertpapieren geg. Kursverlust,
Gewährung von Krediten.

Vermögens - Nachlass - Verwaltung.

Geschäftsstunden: Montag bis Freitag von 9—5 Uhr
ununterbrochen, Samstags von 9—1 Uhr,

Beratung und Vertretung in allen

Steuersachen

bei strengster Verschwiegenheit.

Rechtskonsulent H. C. Ludwig

Bad Homburg, Luisenstr. 103.

Telefon 257. Sprechzeit: Vorm. 10—12, Nachm. 4—6 Uhr (ausgenommen
Samstag nachm. und Sonntag). 2446